

„Wer es schaffte, wählte lieber den Freitod“

Politisch-kultureller Abend erinnert an Grausamkeit des Nationalsozialismus

Gelnhausen (mes). Am Vorabend des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus hat der Gelnhäuser Kreisverband der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Amnesty International und Pax Christi einen politisch-kulturellen Abend in der Ehemaligen Synagoge veranstaltet. Den Abend gestalteten Ulrike Eifler, die Ausschnitte aus den Berichten ihres Großvaters aus dem KZ Dachau vortrug, und Hartmut Barth-Engelbart, der aus dem Buch „Das siebte Kreuz“ von Anna Seghers las. Dazu trug der blinde Kasseler Bariton und Akkordeonist Philipp Hoffmann Lieder aus dem Widerstand vor.

„Mein Großvater hat immer geschrieben. Damit hat er versucht, die Zeit, die er im KZ Dachau und in der Strafeinheit Dirlewanger zugebracht hat, zu verarbeiten“, erzählte Ulrike Eifler, bevor sie mit der Lesung begann. Ein Kapitel erzählte von den Launen der Blockführer und dem Bemühen der politischen Häftlinge, sich als „gute Anti-Kommunisten“ zu geben, um nicht in den Blick der Aufseher zu geraten. „Die höchste Strafe war das Torstehen“, las die Hanauer DGB-Regiongeschäftsführerin und Autorin vor. Hier sei man der Willkür der SS-Männer ausgeliefert gewesen, habe ihr Großvater berichtet. „Was auch immer man auf die Frage, warum man vor dem Tor stehe, antwortete: Es hagelte Tritte und Schläge.“

Die Zuschauer, die zahlreich in der Ehemaligen Synagoge erschienen waren, hörten, dass viele, sofern sie es schafften, lieber den Freitod wählten, als sich weiter den Schikanen auszusetzen. „Sie schlitzen sich die Pulsadern auf oder rannten in den elektrischen Zaun.“ In einem anderen Bericht schrieb Eiflers Großvater, wie er als Blockältester eines Tages 136 Häftlinge zum Bad führen sollte, doch er an einer gewissen Baracke hielt. „Jetzt kann Euch die SS nicht mehr sehen. Jetzt macht, was ihr wollt“, sagte er zu ihnen, darüber bewusst, dass es ihn das Leben kosten könnte, und kehrte um. Als der Sturmführer später den „feigen Blockältesten“ suchte, gelang es ihm mit Glück, unentdeckt zu bleiben. In anderen Ab-



Ulrike Eifler und Hartmut Barth-Engelbart mit dem blinden Akkordeonspieler und Bariton Philipp Hoffmann.

FOTO: SCHWEGMANN

schnitten las Eifler davon, wie ihr Großvater mit List weiteren Menschen das Leben retten konnte.

Im Wechsel mit Eifler trug Barth-Engelbart Ausschnitte aus Anna Seghers Buch „Das siebte Kreuz“ vor, ein Buch, das vom Ausbruch von sieben Häftlingen aus einem Wormser KZ berichtet. Seghers begann die Geschichte des Kommunisten Georg Heisler und seiner sechs Kameraden im Jahr 1938 aufzuschreiben. Damals lebte die Kommunistin aus Mainz bereits in Frankreich im Exil. Ihre Bücher waren in Deutschland verboten worden.

Des Weiteren berichtete Barth-Engelbart über den Widerstand gegen die Nationalsozialisten hier in der Region. „Den gab es“, bekräftigte er. Als im Kinzig- und im Grün-

datal schon in den 20er Jahren extremer Terror ausgeübt und etwa den Gastwirten verboten wurde, der SPD oder KPD Versammlungsräume zur Verfügung zu stellen, hätten sich die Gastwirte erfolgreich gewehrt. Die KPD habe die SA zum Teil auch unterwandert. Sie seien in die SA eingetreten, um Widerstand zu leisten. „Selbst die Wachmannschaften in den KZs sind zum Teil Widerstandsleute gewesen, die als SA-Leute getarnt waren.“

Der blinde Kasseler Bariton und Akkordeonist Philipp Hoffmann untermalte den Abend mit Liedern aus dem Widerstand. Mit Liedblättern lud er auch dazu ein, die Texte mitzusingen. Unter anderem trug er „Wir sind die Moorsoldaten“, das Lagerlied des emsländischen KZ Börgermoor, vor.